

Emporsteigen, um Gott zu erkennen

Der Weg, wie man ein persönliches Zeugnis vom Herrn empfängt, ist nicht nur Propheten vorbehalten oder nur älteren Menschen. Denken Sie an den jungen Elder, der Gott auf eine Art kennenlernte, die ihm ohne seine Bereitschaft zu „Cowboy up“ und ohne den Mut, sich seiner Furcht zu stellen, nie möglich gewesen wäre—seine Version der Komplexität. Auch eine junge Missionarin hat uns erzählt, wie ihre persönlichen Herausforderungen ihr geholfen haben, immer wieder zu Gott zu streben:

„Ich habe ein tiefes Zeugnis ... aber der Weg dahin war lang und beschwerlich. Besonders meine Fragen und Zweifel über die Geschlechterrollen (und) LGBT (Themen) haben mich viel Kraft gekostet. Oft denke ich, dass ich mich immer noch mehr auf der Seite der Komplexität als der Einfachheit befinde. (Und doch ist meine Anstrengung), zur Einfachheit auf der anderen Seite der Komplexität zu gelangen, für mich ein *Anker* gewesen. (Die) Liebe des Erretters reicht weit über jede Komplexität, jeden Zweifel, jede Finsternis oder jede Angst hinaus.

Und obwohl ich nicht die Antwort auf jede meiner Fragen und Sorgen verstehe, ... liebe ich Gott dennoch mit ganzem Herzen, und ich weiß, dass es ihn gibt. Es hat sehr lange gedauert, bis ich in der Lage war, dies zu sagen, aber *wegen der großen Schwierigkeiten, auf meiner Reise bis hierher zu gelangen, sind die Erfahrungen mit dem Glauben, die ich habe, mir umso wertvoller.*”⁸²

Ihre Erfahrungen zeigen, wenn wir in Zeiten, wo wir von Komplexität und Furcht umgeben sind, uns nicht dafür entscheiden, dem Herrn und seiner Kirche einen Vertrauensvorschuss zu geben—uns nicht entscheiden, also „aufzusitzen“ („cowboy up“) —dann werden wir wahrscheinlich auf dem Weg des Glaubens und Opfern nicht weit genug gehen, um die Einfachheit des Friedens innerhalb der Liebe Gottes zu entdecken.

Wir kennen einen jungen Mann, Zachary, der uns am Ende seiner Mission in Asien seinen Aufstieg aus den naiven jugendlichen Mutmaßungen hin zu überwältigenden, den Glauben herausfordernden Fragen beschrieb, denen er nie zuvor begegnet war. Die Menschen, die er belehren sollte, wissen wenig über Gott und noch weniger darüber, dass sie seine Kinder sind. Er gab uns Einblick in seine sorgenvollen Gedanken, als er sich damals diesem Dilemma gestellt hat: „Wie konnte ich mit Überzeugung über jemanden sprechen, den ich nicht verstand? Wer ist Gott denn? Ich meine, wer ist er *wirklich*? Und wer bin ich für ihn?

Nie zuvor hatte ich mir diese grundlegenden Fragen ernsthaft gestellt. Und ich war mir nicht sicher, dass ich das *uneingeschränkt* glauben konnte, was die Propheten wie Alma in den Schriften sagen; ich konnte einiges davon glauben, aber nicht *alles*.” Mit großer Ehrlichkeit fuhr Zachary fort: „Ich traute mich nicht, über meine Zweifel zu sprechen. Ich war ein Missionar! Ich wollte nicht, dass irgendjemand wüsste, was ich wirklich dachte und was ich *nicht* fühlte. Aber ich war es leid, diese Fragen mit mir herumzutragen. Also entschloss ich mich, meinen Zweifeln Raum zu geben—zumindest sie nicht vor mir selbst zu verbergen—und meine Fragen wie in einer Debatte zwischen Alma und Korihor zu testen.”⁸³

Dann beschrieb Zachary, wie er Korihors Position vertrat, um seine Fragen und Zweifel Alma gegenüber zu testen—so, als wolle er sagen: „Überzeuge mich, Alma, dass alles wirklich Christus bezeugt. Wirklich *alles*?” Alma reagierte auf diese Herausforderung, indem er sich auf die Schriften bezog, auf das Zeugnis der Propheten und die Erschaffung der Erde selbst (siehe Alma 30:44). Nachdem er gründlich nach einer Antwort gesucht hatte, stellte Zachary fest, dass er, wie Korihor, keine Gegenbeweise hatte—es nicht widerlegen konnte. Er war verblüfft.

Dann ging die gedankliche Debatte weiter; diesmal vertrat Zachary Alma, der sich auf die Lehren anderer Propheten berief, sich Korihor zuwandte und ihn fragte: „Ich hoffe auf die Auferstehung und ewiges Leben

mit meiner Familie. Worauf hoffst du?“ (siehe Moroni 7:41). Korihors Schweigen als Reaktion auf diese Frage schuf für Zachary „einen der mächtigsten Momente in meinem Leben. Der Korihor in mir war sprachlos und überließ es mir zu fragen, ‚*Worauf hoffe ich?*‘“

Zachary schilderte uns dann, wie die Klarheit dieses Vorgangs und dieser Frage die Distanz zwischen ihm und Gott verringerte. Seine neu gefundene Nähe brachte es im Laufe der Zeit mit sich, dass sein Wunsch, mit seinem Vater im Himmel zu sprechen, sogar größer war als der, mit seinen Eltern zu sprechen, die er von Herzen liebt. „Ich spreche jetzt immer mit Gott, wo ich auch bin, und ich spüre ihn bei mir.“ Die Vertrautheit dieser Beziehung hat es Zachary dann erlaubt, nicht nur auf seiner Mission mit Überzeugung zu lehren, sondern jetzt, wieder zu Hause, mit Überzeugung zu leben.

Als Zachary seinen Kampf mit sich selbst beschrieb, war es uns, als verändere er seine Fragen in Sprossen einer Leiter—seine Version von Jakobs Himmelsleiter. Die Festigkeit seiner Stimme und das ruhige Selbstvertrauen in seinem Gesichtsausdruck machten uns deutlich, dass er nicht nur auf dieser Leiter emporstieg, sondern auch wusste, weshalb—um den einen wahren und lebenden Gott und seinen Sohn Jesus Christus zu erkennen. Sie sind es, die uns die Leiter bereitet haben, damit wir heimkehren können.

Ein jeder von uns hat Zugang zu dieser Leiter, doch müssen wir uns selbst entscheiden, ob wir emporsteigen wollen. Die Fragen, denen wir begegnen, können Sprossen werden, die uns sicheren Halt geben, oder Löcher, durch die wir fallen; es kommt darauf an, wie wir mit ihnen umgehen.

Zachary hat seine Fragen ehrlich abgearbeitet, jedoch ohne seine Werte oder den Maßstab für sein Verhalten zu kompromittieren. Er hat auch nicht zugelassen, dass seine Fragen für ihn zu einer Krise wurden. Er nutzte, was er schon wusste, um das durchzuarbeiten, was er noch nicht wusste. Mit seinen Worten: Er „entschied sich für Überzeugung statt angsterfüllter Ungewissheit“.

Der Elder mit seinem „cowboy up“, die Missionarin, die sich dafür entschied, Gott trotz ihrer Fragen zu lieben, und Zachary—jeder von ihnen wandelte seine Herausforderungen in tiefere Überzeugung um. Jeder nutzte seine Komplexität, um mehr Klarheit darüber zu erlangen, wer er ist, wer Gott ist und wie seine Beziehung zu ihm ist.